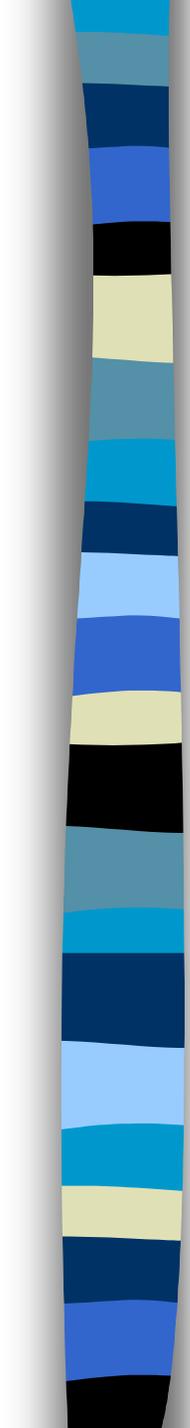


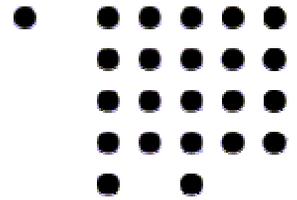
FH-Bibliotheken in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven

Achim Oßwald
Fachhochschule Köln
Fachbereich
Bibliotheks- und Informationswesen

Luzern 23. März 2000

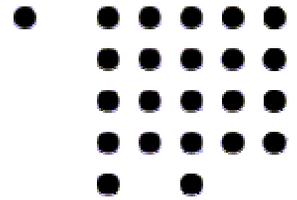


Überblick



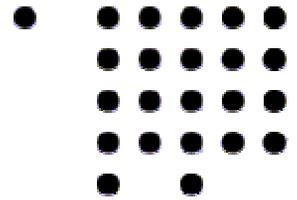
1. (Be-)Gründung der Fachhochschulen
2. Ausgangssituation der FH-Bibliotheken
3. Erste Entwicklungsschritte – am Beispiel NRW
4. Wesentliche Angebotsstufen - am Beispiel NRW
5. Neugründungen in den 90er Jahren
6. Dauerthemen der FH-Bibliotheken
7. Personalbedarfskonzepte
8. Aktuelle Aufgabenstellungen
9. Zusammenfassung

(Be-)Gründung der FHs



- 1968 – 1973 Gründung von 74 Fachhochschulen
Ziel: praxisorientierte Alternative zur Uni-Ausbildung
Geplant: FH als Teil der Gesamthochschulen
- Konstituierung aus Ingenieurschulen, Wirtschaftsakademien und höheren Fachschulen
- 1982 These des Wissenschaftsrats von der „Gleichwertigkeit aber Andersartigkeit“
=> eigenständiger Hochschultyp „Fachhochschule“

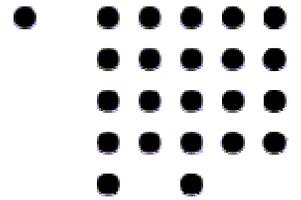
Die Situation der Vorgängereinrichtungen



- Vorgängereinrichtungen hatten
 - Studentenbücherei -> Lehrbuchsammlung
 - Dozentenbücherei -> für Dozenten und Studierende
 - Dozentenhandbücherei -> Präsenzbibliothek
- Betreuung zumeist durch Bibliotheksdozenten
- kein Fachpersonal

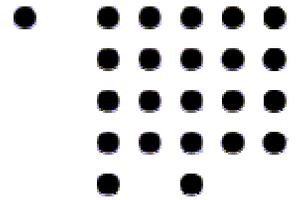
Erste Entwicklungsschritte

- am Beispiel NRW



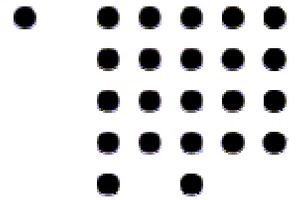
- Zusammenführung der Bestände zu einer leistungsfähigen Freihandbibliothek
- Personelle Grundausstattung in den 70er Jahren:
 - 1 Stelle im höheren Bibliotheksdienst
 - 3 Stellen für Diplom-BibliothekarinInnen
 - weitere Stellen für Assistenten und techn. Personal
- Einrichtung einer AG FH Bibliotheken durch MWF „Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den Fachhochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen“
- Errichtung des Hochschulbibliotheksentrums (HBZ)

Wesentliche Angebotsstufen - am Beispiel NRW



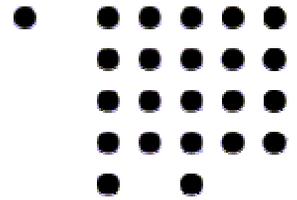
- Bis 1985: Bestandsaufbau; Anschluss an Fernleihe
- Bis 1990: EDV-Einführung; Informationsvermittlung
- Bis 1995: CD-ROM-Netze; zunehmend PC-Ausstattung; Vernetzung
- Bis 2000: Internet-Zugang; Hochschulschriftenserver; Digitale Bibliothek NRW

Neugründungen in den 90er Jahren



- 1992: Empfehlungen des Wissenschaftsrats als Grundlage für Neugründungen
- 21 FH in den neuen Bundesländern
- 12 FH in den alten Bundesländern
- Know-how-Transfer von West nach Ost
- Heute insgesamt 107 (176 /365) FH-Bibliotheken
- Bibliotheksplan '93: Anerkennung der FHB als wissenschaftliche Hochschulbibliotheken

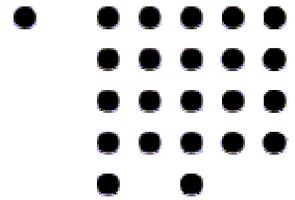
Dauerthemen der FH-Bibliotheken



- Personal
- Etat
- EDV- Ausstattung
- Raumsituation

- Situation „traditionell“ schlecht;
abhängig vom Bundesland jedoch sehr unterschiedlich

Personalbedarfskonzepte



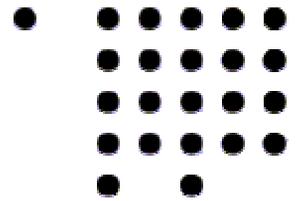
Nordrhein-Westfalen: Forderung der AG der FHB (1992)
für eine Modellbibliothek (5000 Stud.; 4 Teilstandorte):

- 4 (Beamten-)Stellen im höheren Dienst (Uni-Dipl.)
- 8 (Beamten-)Stellen im gehobenen Dienst (FH-Dipl.)
- 13 (Angestellten-)Stellen für Sachbearbeiter etc.

Bayern (Neugründungen in den 90ern):

- 1 (Beamten-)Stelle im gehobenen Dienst (=Leitung)
- 2-6 Stellen im gehobenen und mittleren Dienst

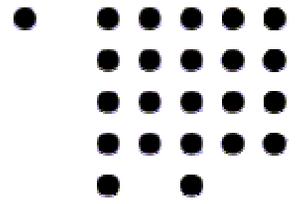
Aktuelle Aufgabenstellungen zu Beginn des Millenniums



Vorrangig – neben den o.g. Dauerthemen – sind dies:

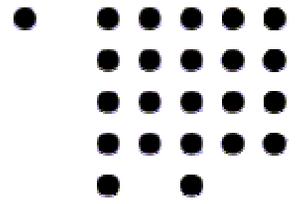
- Neupositionierung der FHB unter den veränderten Bedingungen der Hochschulautonomie
- Zielgruppenspezifische Dienstleistungsangebote mit speziellem Qualitätsmanagement
- Notwendige Änderungen in der Personalstruktur

Neupositionierung wegen Hochschulautonomie (1)



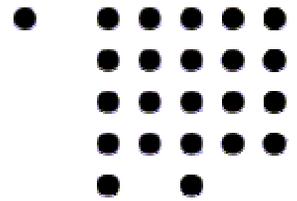
- Bibliotheken sind im HG nicht mehr vorgeschrieben, sondern in Konkurrenz z. B. zu Rechenzentren
- Zufriedenheit der HS-Mitglieder mit den Dienstleistungen der Bibliothek bestimmt Stellung und finanzielle Ausstattung
 - => nur Dienstleistungen für eigene Klientel zählen
 - => nur der Kundennutzen von Dienstleistungen zählt
 - => Verbundaufgaben akzeptiert wenn für eigene Klientel von Nutzen
 - => Refinanzierung von Dienstleistungen wird wichtig

Neupositionierung wegen Hochschulautonomie (2)



- Neue Formen der Kooperation mit hochschulinternen Partnern (Fachbereiche, Rechenzentren):
Ziel: Neue, synergetische Dienstleistungen zum Wohle der FH bzw. der Fachbereichsmitglieder
z.B.:
 - von der virtuelle Bibliothek (z.B. Digitale Bibliothek NRW) zur virtuellen Hochschule
 - Distance-Learning-Angebote
 - Unterstützung bei der Drittmittelinwerbung

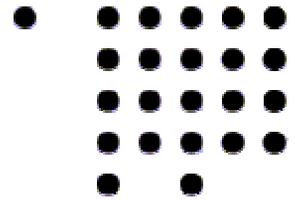
Qualitätsmanagement für zielgruppenspezifische Dienstleistungen (1)



3 Zielsetzungen des Qualitätsmanagements:

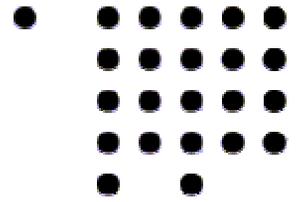
1. Kundennutzen der Dienstleistungen:
Aufbereitung sowie Zugänglichkeit der Bestände und Nachweissysteme im Hinblick auf die Fragestellungen der Kunden
2. Dienstleistungen auf ihre Qualität prüfen:
Aktualität, Vollständigkeit, Quellentransparenz, Automatisierungsgrad u.a.m.

Qualitätsmanagement für zielgruppenspezifische Dienstleistungen (2)



3. Zertifizierung:
Verfahren zur Erstellung der Informations-
dienstleistungen dokumentierten und dauerhaft
qualitativ absichern;
z. B. nach ISO 9000 oder einem anderen Verfahren
=> fortwährende Fortbildung und Anpassungs-
qualifizierung der MitarbeiterInnen
als notwendige Voraussetzung

Änderungen in der Personalstruktur (1)

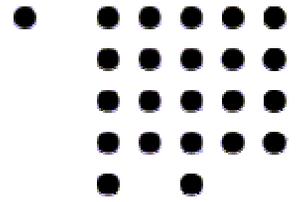


- Personelle Umschichtungen in der Stellenzahl zwischen den Qualifikationsebenen werden unabdingbar, um die zuvor genannten Aufgaben bewältigen zu können

Bezugspunkte:

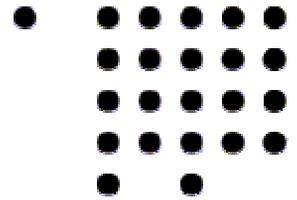
- Veränderungen in den Kundenansprüchen, d.h. mehr Forschung + Entwicklung durch jüngere Professoren und Neuorientierung der Hochschulen
- Erhöhte Zahl an Studierenden
 - > mehr Benutzung
 - > mehr Bedarf an fachlich qualifiziertem Personal

Änderungen in der Personalstruktur (2)



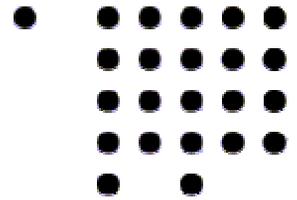
- Spezielles EDV-Personal als Vorleistung, um überhaupt rationalisieren + Personal für neue Aufgaben freistellen zu können
- ⇒ Konsequenz für die FH-Ausbildungsangebote:
Veränderungen von Struktur und Inhalten
- > Reformierter Studiengang Bibliothekswesen
 - > Neuer Studiengang Informationswirtschaft
 - > Zusatzstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Zusammenfassung



Die Erfahrungen in Deutschland sind selbstverständlich nicht direkt auf die Schweiz übertragbar, aber für beide Länder gilt:

1. Vernetzung und Digitalisierung resultieren in veränderten Dienstleistungsangeboten und – Dienstleistungsqualitäten – aber auch in veränderten Erwartungen der Kunden !
2. Aktuell qualifiziertes Personal mit informationsmethodischem und fachlichem Hintergrund ist eine Voraussetzung für den Erfolg !



Ohne Top-Bibliotheksdienstleistungen
keine Top-Ausbildung!

Auf dem Weg zur Spitze wünsche ich
Ihnen und den
Schweizer FH-Bibliotheken
VIEL ERFOLG !

Kontakt:

achim.osswald@fh-koeln.de

www.fbi.fh-koeln.de